

Spätromischer Wachturm Tössegg-Schlössliacker : (Freienstein-Teufen, spätes 4. Jahrhundert nach Christus)

Autor(en): **Horisberger, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

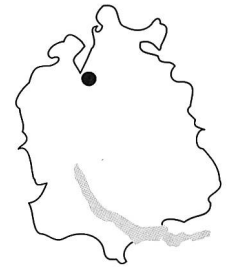
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spätromischer Wachturm Tössegg-Schlössliacker



(Freienstein-Teufen, spätes 4. Jahrhundert nach Christus)

Der Wachturm wurde im Rahmen der durch den spätantiken Schriftsteller Ammianus Marcellinus überlieferten Befestigung der Rheingrenze unter Kaiser Valentinian I. (364–375) errichtet. Für zwei Türme dieser Grenzwehr – die Warten Hauensteiner Fähre (Gemeinde Etzgen AG) und Kleiner Laufen (Gemeinde Koblenz) kennen wir daternde Bauinschriften aus dem Jahr 371 nach Christus. Nach einem erfolgreichen Feldzug in rechtsrheinisches Gebiet versuchte der Kaiser mit dieser Massnahme – und indem er auch im Landesinnern entlang der wichtigen Verkehrsachsen Befestigungen bauen liess – den Warenverkehr zu sichern und die Bevölkerung besser vor den Einfällen der Alamannen zu schützen, die nach der Mitte des 4. Jahrhunderts immer bedrohlichere Ausmasse angenommen hatten. Der Turm in der Tössegg diente zusammen mit vergleichbaren Anlagen auf dem Rhins- und dem Ebersberg der Überwachung des Rheinknies im Einmündungsbereich der Töss. Der Standort ist dafür ideal. Die Überreste des Turms wurden relativ spät entdeckt. Im Trockenjahr 1921 war dem Landwirt H. Lienhard in der Wiese oberhalb seiner Wirtschaft «Tössegg» eine quadratische Fläche aufgefallen, in welcher der Weizen zurückgeblieben war. Der von ihm kontaktierte Th. Wehrli, Lehrer in Zürich, vermutete im Areal die Überreste eines Wachturms, was sich bei seinen 1923 unternommenen Ausgrabungen als richtig erwies. 1956 konnte im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Trinkwasserleitung zum Restaurant «Tössegg», der das Turmareaal umfassende Spitzgraben dokumentiert werden. 1979/80 wurde die Anlage schliesslich durch die kantonale Denkmalpflege vollständig ausgegraben und konserviert.

Erhalten ist ein Mauerquadrat von 11,8 × 12 Metern mit Spuren des aufgehenden Mauerwerks aus Kieselsteinen und einer Verschalung aus Tuffquadern. Die Mauerbreite beträgt bis zu 3 Meter. Der Eingang des Turms befindet sich auf der Nordseite, ist also zum Rhein hin orientiert. Der Innenraum des Turms war mit einem Lehmbooden ausgestattet. Im Zentrum des Raumes konnte ein Pfeilerfundament gefasst werden, das die zu ergänzen-

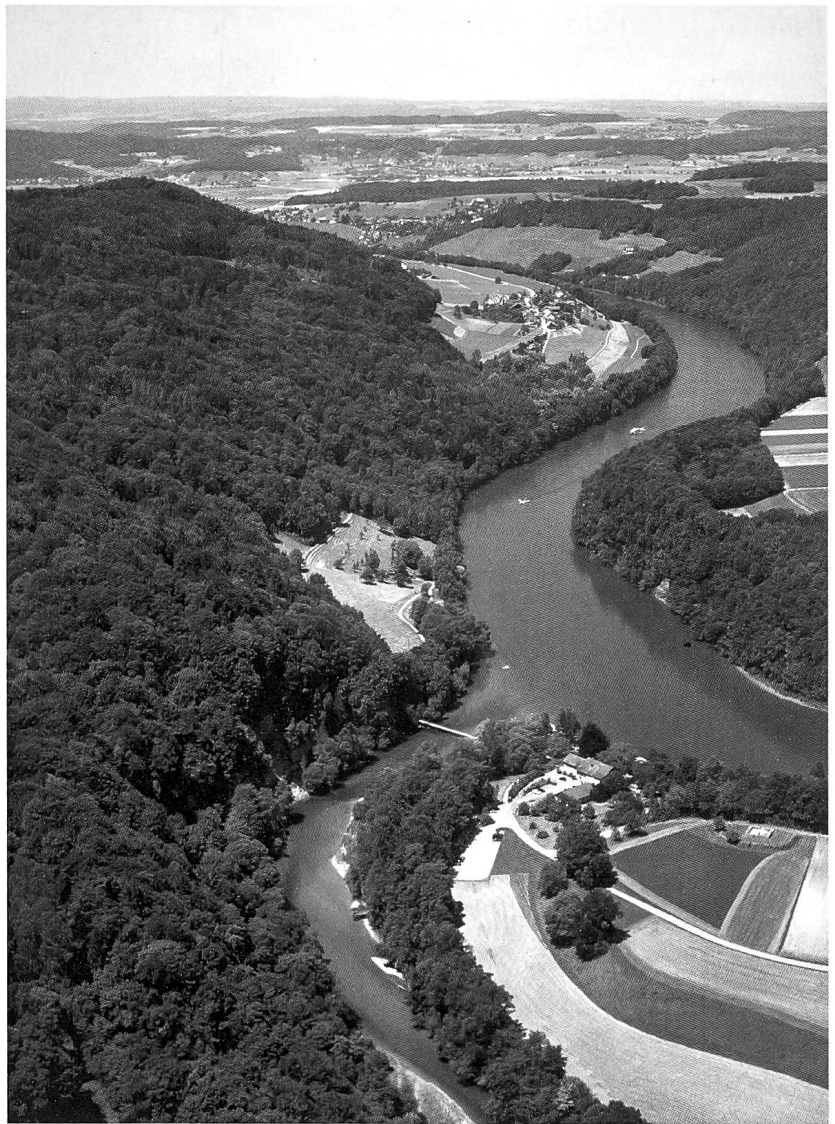
den, oberen Stockwerke stützte. Für eine wirkungsvolle Überwachung der beiden Rheinabschnitte ist eine Höhe von 12–15 Metern vorzusetzen. Das oberste Geschoss könnte aus Holz bestanden haben und mit einem Umgang ausgestattet gewesen sein. Das Dach war vermutlich mit Schindeln gedeckt, da nur wenige Fragmente von Dachziegeln gefunden wurden.

Wall und Graben umschlossen das Turmareaal landseitig im Abstand von 5–7 Metern beziehungsweise 10 Metern vom Turm. Eine Palisade wurde nicht festgestellt. Der Graben war rund 3,5 Meter breit und 1,2 Meter tief. Im Areal fanden sich Spuren eines einfachen Nebenbaus, vielleicht eines Lagergebäudes.

Bei den Ausgrabungen konnten verschiedene Einrichtungen aus der Bauzeit des Turms beobachtet werden. Der für den Mörtel benötigte Kalk wurde in einer Kalkgrube zubereitet, die auf der Südseite im Befestigungsgraben gefasst werden konnte. Die Tuffsteine der Verschalung wurden offenbar westlich des Mauerquadrats zugerichtet, wo eine Konzentration von Tuffsand, Tuffbröckchen und -splitter auf einen Werkplatz schliessen lassen. Entlang der Mauern konnten zudem an verschiedenen Stellen sowohl im Turminnern als auch ausserhalb Pfostenlöcher beobachtet werden, in welchen wohl die Stangen eines Baugerüsts verankert waren. Der Baugrund war keineswegs ideal. Bei der Nordwestecke an der Aussenseite der Westmauer und bei der Südostecke an der Aussenseite der Südmauer waren Abdrücke einer Holzverschalung (horizontale Rundhölzer und senkrechte Pfähle) zu erkennen, mit welcher wohl die während der Bauarbeiten einsturzgefährdeten Partien der immerhin rund 2 Meter tiefen Fundamentgräben gesichert wurden.

Eine Brandschicht, die sowohl im Turminnern als auch ausserhalb beobachtet wurde, zeigt, dass der Turm durch ein Schadenfeuer zerstört wurde. Ob der Platz nach dem Abzug der römischen Truppen um 401 nach Christus noch besetzt war, ist unklar.

Beat Horisberger



Luftbild des Rheinknies im Einmündungsbereich der Töss. Blick gegen Nordwesten. Rechts neben der Häusergruppe ist die mit Wall und Graben umfasste Ruine des Wachturms zu erkennen. Die Überreste des römischen Wachturms während der Ausgrabung 1979. (Fotos Kantonsarchäologie Zürich)

